



# Inhaltsverzeichnis

|     |  |    |
|-----|--|----|
| 1   | Rollenbilder evangelikaler Christen von heute.....         | 2  |
| 2   | Androzentrismus der Bibel .....                            | 2  |
| 3   | Die patriarchale Gesellschaft zur Zeit der Bibel.....      | 4  |
| 3.1 | Der Aufbau der patriarchalen Familie .....                 | 4  |
| 3.2 | Rolle der Frau in der Bibel .....                          | 6  |
| 4   | Weibliche Selbstbestimmung im biblischen Patriarchat ..... | 6  |
| 5   | Ausgewählte Beispiele biblischer Frauen .....              | 9  |
| 5.1 | Beispiele aus dem Alten Testament .....                    | 9  |
| 5.2 | Im Neuen Testament .....                                   | 11 |
| 6   | Gleichstellung der Geschlechter als biblischer Wert .....  | 13 |

# 1 Rollenbilder evangelikaler Christen von heute

Auch heute gibt es in einigen christlichen Gruppierungen, beispielsweise bei evangelikalen Christen, noch häufig die Vorstellung, dass Frauen unter der Autorität ihrer Ehemänner stehen sollen und dass es die Bestimmung von Frauen ist, als Hausfrau zu leben. Diese Ansichten können weitreichende Folgen haben. Eine Umfrage der Barna Group hat herausgefunden, dass sich unter evangelikalen Christen deutlich weniger Befragte mit der Vorstellung wohlfühlen, eine weibliche Präsidentin zu haben als der Durchschnitt der Bevölkerung (Barna 2017). Diese Ansichten können also dazu führen, dass politische Entscheidungen eher nach dem Geschlecht der jeweiligen Kandidaten getroffen werden als nach ihrem Wahlprogramm. Ziel dieser Arbeit ist daher, herauszufinden, ob diese Vorstellungen durch den christlichen Glauben unterstützt werden, oder ob von vorneherein in der Gesellschaft vorhandene Ansichten sich in bestimmten christlichen Glaubensgemeinschaften mehr gehalten haben als anderswo. Dafür werden im ersten Teil Gründe dafür genannt, warum Frauen in der Bibel eher selten in Gemeinden vorzukommen scheinen. Anschließend wird das Frauenbild vor der Entstehung des Christentums dargestellt und einige der Bibelstellen, die häufig als Belege für die Unterordnung der Frau genannt werden, werden zusammengefasst. Im nächsten Teil soll analysiert werden, wie der historische Kontext dieser Bibelstellen möglicherweise deren Inhalt beeinflusst haben könnte. Außerdem werden am Ende mehrere Beispiele biblischer Frauen illustriert, die diesem Bild nicht entsprechen.

## 2 Androzentrismus der Bibel

Louise Schottroff definiert androzentrische Sprache als Ausdrucksweise, in der „Frauensprachlich [...] nur als Ausnahmeerscheinung vorkommen“<sup>1</sup>. Dabei ist es möglich, dass Frauen entweder auch gemeint sind, obwohl sie selbst nicht angesprochen werden, „oder dass sie im

---

1 Schottroff 1994, S.57.

Bewusstsein der Sprechenden so unwichtig sind, dass die SchreiberInnen oder RednerInnen, die solch eine Anrede benutzen, nur die Männer als Brüder im Blick haben“<sup>2</sup>.

Ein Beispiel dafür ist die Anrede „Ihr Männer und Brüder“<sup>3</sup> bei der Wahl eines neuen Apostels. Frauen sind hier auch anwesend (vgl. Apg 1,14). Deshalb muss „grammatikalisch-androzentrische Sprache als eine Frauen und Männer einschließende Sprache verstanden werden, solange der Kontext nicht das Gegenteil nahelegt“<sup>4</sup>. Diese Art von androzentrischer Sprache kann zur Folge haben, dass in der Vorstellung der Menschen keine weiblichen „Jüngerinnen, Prophetinnen, Apostelinnen und Bischöfinnen“<sup>5</sup> existieren. Diese Vorstellung entspricht allerdings nicht der Realität.

Das ist zum Beispiel bei der Apostelin Junia, beziehungsweise dem Apostel Junias der Fall:

„Grüßet den Andronikus und den Junias, meine Gefreundeten und meine Mitgefangenen, welche sind berühmte Apostel und vor mir gewesen in Christo“<sup>6</sup>

In der Lutherbibel steht hier der männliche Name „Junias“. Der Name wird aber erst seit dem 13. Jahrhundert als Männernamen interpretiert (vgl. Schlügel-Straumann 2015). Davor war für die Abschreiber klar, dass es sich um den weiblichen Namen Junia handelt. Dieser war in der Antike ein weitverbreiteter Frauenname, während es für den Namen Junias keine Belege gibt. Dafür, dass die Menschen der Antike sich sicher waren, dass es sich um einen weiblichen Namen handelt, spricht auch der häufige Abschreibfehler, dass anstatt Junia Julia geschrieben wurde. Es ist also deutlich wahrscheinlicher, dass hier eine Frau mit dem Namen Junia angesprochen wird, als ein Mann, der als einziger seiner Zeit Junias heißt (vgl. Strube 2020). Schlügel-Straumann vermutet, dass der Grund für die Änderung des Namens ist, dass es „seit dem 14. Jh. [...] als unmöglich [galt], eine Frau als Apostolin zu sehen“<sup>7</sup>

---

<sup>2</sup> Schottroff 1994, S.58.

<sup>3</sup> Apg 1,16 In dieser Arbeit wird die Lutherbibel von 1912 verwendet.

<sup>4</sup> Petersen 1999, S.18.

<sup>5</sup> Schottroff 1994, S.58.

<sup>6</sup> Röm 16,7.

<sup>7</sup> Schlügel-Straumann 2015.

## 3 Die patriarchale Gesellschaft zur Zeit der Bibel

### 3.1 Der Aufbau der patriarchalen Familie

Rechtlich war die Frau dem Mann in religiöser und sozialer Hinsicht untergeordnet (vgl. Beer 1919, S.1). Das kam dadurch zum Ausdruck, dass nur die Söhne erbberechtigt waren (vgl. Beer 1919, S.4). Die Stellung der Frau gegenüber dem Mann wurde von „Unterwürfigkeit, Ehrbarkeit und Züchtigkeit“<sup>8</sup> gekennzeichnet. Während zu den Aufgaben des Mannes die äußerlichen Bereiche gehören, sind Frauen für den inneren, häuslichen Bereich zuständig (vgl. Reiprich 2008, S.129) Zu den Aufgaben einer Frau zählen laut dem Talmud „Mehl machen, waschen, kochen, ihr Kind säugen, das Bett machen und in Wolle arbeiten“<sup>9</sup>. Diese Arbeiten erfuhren aber nur wenig Wertschätzung (vgl. Ruckstuhl 1996, S.58), „weil angenommen wurde, sie entspreche[n] der Natur der Frauen“<sup>10</sup>. Zusätzlich dazu arbeiteten Frauen und Kinder aus armen Familien oft als Weberinnen und Spinnerinnen. Ihr Lohn für diese Arbeit fiel aber wahrscheinlich nur etwa halb so hoch aus wie der Lohn männlicher Arbeitskräfte (vgl. Ruckstuhl 1996, S.62). Nach einer Scheidung oder wenn eine kinderlose Frau zur Witwe wurde, konnte sie in der Regel wieder zu ihren Eltern zurückkehren (vgl. Beer 1919, S.7).

Auch im Bereich der Religion waren Frauen benachteiligt. Beispielsweise war der Frauenvorhof im Tempel des Herodes weiter vom Altar entfernt als der der Männer. Dadurch „wurde [...] noch mehr als den Männern [...] den Frauen der unmittelbare Zugang zum Heiligtum und damit zu Gott verwehrt“<sup>11</sup> (vgl. Beer 1919, S.35). Obwohl sich die Unterschiede zwischen den Geschlechtern im religiösen Leben noch mehr halten als sonst (vgl. Beer 1919, S. 35), hat sich die religiöse Stellung der Frau zu dieser Zeit verbessert, denn „Frömmigkeit [konzentrierte sich

---

<sup>8</sup> Beer 1919.

<sup>9</sup> ebd.

<sup>10</sup> Ruckstuhl 1996, S.58.

<sup>11</sup> Beer 1919, S.35.

mit der Zeit weniger] auf den Besuch der Kultstätte und den Vollzug gewisser Zeremonien“<sup>12</sup>, sondern bedeutete mehr „ehrliche[s] Tun und ein[en] anständige[n] Lebenswandel“<sup>13</sup>. So hatten Frauen trotz ihrer Benachteiligung im Gottesdienst die Möglichkeit, ein frommes Leben zu führen.

Während für die Erziehung der Kinder sowohl die Mutter als auch der Vater zuständig waren (vgl. Ruckstuhl 1996, S.57), trug der Vater allein die Verantwortung für die Verheiratung der Töchter (vgl. Ruckstuhl 1996, S.58). Mädchen war es im alten Israel nicht gestattet, Schulen und Theater zu besuchen (vgl. Beer 1919, S.27). Ihnen wurden stattdessen von ihren Müttern die Hausarbeiten, die zu ihren Aufgaben gehörten, beigebracht (vgl. Ruckstuhl 1996, S.58).

Auch nach der Heirat wird die Ehefrau nicht als vollwertiges Familienmitglied in die Familie des Ehemannes aufgenommen (vgl. Malina 1993, S.124). Dagegen hält sie weiterhin den Kontakt zu ihrer leiblichen Familie aufrecht (vgl. Reiprich 2008, S.125f.). Auch nach einer Scheidung oder wenn eine unverheiratete Frau zur Witwe wird, kehrt sie wieder zu ihren Eltern zurück, anstatt weiterhin von der Familie ihres Ehemannes versorgt zu werden (vgl. Beer 1919, S. 7))

Die Menschen zur Zeit Jesu waren der Meinung, dass der Ursprung des Bösen „einzig das geschlechtliche Begehren [sei], ausgelöst durch die Schönheit der Menschentöchter“<sup>14</sup>. Deshalb wurde die Schönheit der Frauen auch als Gefahr für die Beziehung der Männer zu Gott gesehen, da „das Verhältnis des Menschen zur Geschlechtlichkeit [...] über seine Rettung oder Verdammung durch Gott“<sup>15</sup> entschied.

---

<sup>12</sup> Beer 1919, S.36.

<sup>13</sup> ebd.

<sup>14</sup> Ruckstuhl 1996, S.60.

<sup>15</sup> ebd.

## 3.2 Rolle der Frau in der Bibel

Schon vor Evas Schöpfung gibt es Hinweise darauf, dass die Frau dem Mann nicht gleichgestellt ist. Als Grund für ihre Erschaffung wird genannt, dass „für den Menschen ward keine Gehilfin gefunden“<sup>16</sup>. Laut diesem Vers ist also die Bestimmung der Frau, dem Mann zu helfen.

Nachdem Adam und Eva vom Baum der Erkenntnis gegessen haben, erteilt Gott Eva die Anweisung „[ihr] Verlangen soll[e] nach [ihrem] Manne sein, und er soll[e] [ihr] Herr sein“<sup>17</sup>.

Im Neuen Testament werden Frauen dazu angewiesen, in der Gemeinde zu schweigen und sich unterzuordnen, „wie auch das Gesetz sagt“<sup>18</sup>. Erst zu Hause dürfen sie, Fragen, die sie haben, ihren Männern stellen (vgl. 1 Kor 14,35). Außerdem wird ihnen verboten zu lehren und Macht über einen Mann zu haben (vgl. 1 Tim 2,12).

Eine ähnliche Darstellung findet man in Kapitel 5 des Epheserbriefes. Auch hier werden Frauen dazu aufgerufen, sich ihren Männern unterzuordnen und die Hierarchie zwischen Mann und Frau wird mit der zwischen Jesus und der Gemeinde verglichen (vgl. Eph 5,22f.).

## 4 Weibliche Selbstbestimmung im biblischen Patriarchat

Um die wirkliche Bedeutung der oben genannten Bibelstellen zu verstehen, ist es wichtig zu wissen, in welchem historischen Kontext sie entstanden sind. Zu der Zeit, in der die ersten landwirtschaftlichen Gemeinschaften entstanden sind, hat sich auch die Vorstellung entwickelt, dass landwirtschaftliche Arbeit vor allem Aufgabe des Mannes ist. Das hat dazu geführt, dass Land eher an Söhne als an Töchter vererbt wurde. Während Ackerbau sich zum Zentrum

---

<sup>16</sup> Gen 2,20.

<sup>17</sup> Gen 3, 16.

<sup>18</sup> 1 Kor 14,34.

menschlicher Zivilisationen entwickelt hat, sind Frauen immer abhängiger von Männern, die Eigentümer von Land waren, geworden. Das entspricht den Ereignissen, die in Gen 3,16-17 beschrieben werden:

*[...] und dein Verlangen soll nach deinem Manne sein und er soll dein Herr sein. Und zu Adam sprach er: Dieweil du hast gehorcht der Stimme deines Weibes und hast gegessen von dem Baum, [...] verflucht sei der Acker um deinetwillen, mit Kummer sollst du dich darauf nähren dein Leben lang.*

An der gleichen Stelle, an der Eva gesagt wird, dass Adam ihr Herr sein soll, wird auch gleichzeitig Adam gesagt, dass er Feldarbeit betreiben müssen. Auch hier sind also die beiden Ereignisse miteinander verbunden (vgl. Barr 2021, S.34f.).

Auch 1 Kor 34f. wurde durch die Geschichte geprägt. Um Kriege zu finanzieren, wurde in Rom im 3. Jahrhundert vor Christus das Oppische Gesetz verabschiedet, das römischen Frauen verbot, prachtvolle Kleidung zu tragen und die Menge an Gold, die sie besitzen durften, begrenzte. Nach dem Ende des Krieges wurde dieses Gesetz aber nicht außer Kraft gesetzt, wegen die Frauen protestierten (vgl. Barr 2021, S.58f.). Zu diesem Anlass hat der Konsul Cato eine Rede gehalten, die an manchen Stellen starke Ähnlichkeit zu den beiden Versen im zweiten Korintherbrief aufweist. In beiden Texten wird Frauen verboten, in der Öffentlichkeit (bzw. in der Gemeinde) zu sprechen. Stattdessen sollen sie Fragen, die bei ihnen aufkommen, zuhause an ihre Männer richten (vgl. Lefkowitz 1982, S.177 und 1 Kor 34f.). Barr stellt die Vermutung auf, dass Paulus mit dieser Aussage eventuell die in Rom vorherrschende Meinung aufgreift, um sie anschließend zu korrigieren (vgl. Barr 2021, S.60f.). Diese Vermutung erscheint noch plausibler, wenn man auch den nachfolgenden Vers betrachtet.

*34 Wie in allen Gemeinden der Heiligen lasset eure Weiber schweigen in der Gemeinde; denn es soll ihnen nicht zugelassen werden, dass sie reden, sondern sie sollen Untertan sein, wie auch das Gesetz sagt. 35 Wollen sie etwas lernen, so lasset sie daheim ihre Männer fragen. [...] 36 oder ist das Wort Gottes von euch ausgekommen? Oder ist's allein zu euch gekommen?<sup>19</sup>*

Vers 34 und 35 sprechen nur die Männer an, was man an der Formulierung „lasset eure Weiber schweigen“ erkennt. Wenn man dem auch in Vers 36 folgt, würde Paulus, nachdem er Frauen verboten hat, in der Gemeinde zu sprechen, nun die Männer dazu aufrufen, darüber

---

<sup>19</sup> 1 Kor 14, 34ff.

nachzudenken, ob sie die einzigen Empfänger von Gottes Wort sind. Wenn man aber davon ausgeht, dass Vers 34 und 35 eine Wiederholung der in Rom gängigen Ansicht ist und der folgende Vers die Ansicht Paulus' ist, könnte er mit dieser Aussage die Männer daran erinnern wollen, dass nicht nur sie Gottes Wort gehört haben, sondern auch die Frauen dazu qualifiziert sind, in der Gemeinde zu sprechen.

Eine weitere mögliche Interpretation dieser Verse ist, dass hier nicht Frauen im Allgemeinen gemeint sind, sondern eine bestimmte Gruppe von Frauen, die in dieser Gemeinde den Gottesdienst stört. Da in Vers 34 nur allgemein gesagt wird, dass die Adressatinnen sich unterordnen sollen, und nicht, dass sie sich Männern unterordnen sollen, ist es möglich, dass hier nur die angesprochenen Frauen daran erinnert werden, dass wie bei allen anderen Gemeindemitgliedern auch bei ihnen „die Geister der Propheten [...] den Propheten Untertan“<sup>20</sup> sein soll. Dafür spricht auch dass an anderen Stellen von Frauen die Rede ist, die höchstwahrscheinlich nicht nur geschwiegen haben (vgl. Röm 1ff.) (vgl. Kremer 1997, S. 312).

Auch Epheser 5 bekommt im Vergleich mit außerbiblischen Quellen, die zur gleichen Zeit entstanden sind, eine andere Bedeutung. Während heutzutage eher die Verse, die Frauen scheinbar den Männern unterordnen, ins Auge stechen, lag der Fokus zur Zeit ihrer Entstehung eher auf den Versen, die danach kommen, da diese einen Gegensatz zu den damals üblichen Ansichten darstellten. In den nächsten Versen werden Männer dazu aufgerufen, ihre Frauen genauso sehr zu lieben, wie sich selbst. Seine Frau zu lieben, wird sogar zur Voraussetzung, um sich selbst zu lieben (vgl. Eph 5,28). Besonders auffällig wird dies durch einen Vergleich mit Aristoteles' Anweisungen zur Haushaltsführung. Er konzentriert sich vollkommen auf die Autorität des Mannes über seine Ehefrau (vgl. Barr 2021, S.48). Anders als in der Beziehung zwischen Vater und Sohn spielt Liebe hier überhaupt keine Rolle (vgl. Lefkowitz 1982, S. 64). Ein weiterer Unterschied ist, dass Aristoteles sich allein an die Männer wendet, während im Epheserbrief alle Familienmitglieder separat angesprochen werden. Damit ist auch jeder selbst für sein Handeln verantwortlich (Barr 2021, S.48f.), was für die Antike Gesellschaft nicht selbstverständlich ist. Ein Beispiel dafür ist, dass in einem Streit römischer Politiker darüber, ob man Frauen mit in die Provinz nehmen sollte, als Argument genannt wurde „auf dem Mann laste

---

<sup>20</sup> 1 Kor 14,32.

die Schuld, wenn die Frau die ihr gesetzten Grenzen überschreite“<sup>21</sup>. Hier ist also der Mann für das Handeln seiner Frau verantwortlich und nicht sie selbst.

## 5 Ausgewählte Beispiele biblischer Frauen

### 5.1 Beispiele aus dem Alten Testament

Die in Kapitel 2 genannte Vorstellung von Geschlechterrollen sind jedoch nicht die Einzigen, die in der Bibel zu finden sind. Stattdessen gibt es zahlreiche Beispiele von Frauen, deren Lebensentwürfe nicht den typischen Rollenbildern entsprechen.

Ein Beispiel aus dem Alten Testament hierfür ist Ruth. Zu Beginn der Perikope zieht ein Mann namens Elimelech mit seiner Frau Naemi und seinen beiden Söhnen aus Juda in das Land der Moabiter. Dort angekommen, stirbt Elimelech und lässt Naemi als Witwe zurück. Seine Söhne heiraten die beiden Frauen Orpa und Ruth. Auch die beiden Söhne sterben noch vor ihrer Mutter. Naemi beschließt daraufhin, wieder zurück nach Juda zu gehen. Zu Orpa und Ruth sagt sie, sie sollen zurück zu ihren Eltern gehen und wünscht ihnen, bald wieder einen neuen Mann zu finden, worauf sie antworten, dass sie mit ihr gehen wollen. Nachdem Naemi weiter versucht, sie davon zu überzeugen, sich neue Männer zu suchen, gibt Orpa nach, während Ruth bei ihrer Entscheidung bleibt. In Juda angekommen, bittet Ruth Boas, einen Verwandten Naemis, sie auf seinem Feld arbeiten zu lassen. Im Gegenzug für ihre Arbeit erlaubt Boas ihr, zusammen mit seinen Mägden und Knechten zu essen. Er lobt, dass sie bei Naemi geblieben ist und gibt seinen Knechten die Anweisung, Getreide liegenzulassen, das sie auflesen kann. Um ihr zu helfen, einen neuen Mann zu finden, rät Naemi Ruth, abends zu Tenne zu gehen und sich, nachdem Boas schlafen gegangen ist, zu seinen Füßen zu legen. Als Boas aufwacht, bittet sie ihn, sie zu heiraten. Er ist damit einverstanden und lobt, dass sie nicht mit den anderen Männern mitgegangen ist. Ruth und Boas bekommen ein Kind, das von Naemi versorgt wird.

---

<sup>21</sup> Tacitus 2013, S.165.

Die Anweisungen, die Naemi ihren Schwiegertöchtern gibt, entsprechen dem damals üblichen Vorgehen nach dem Tod des Ehemannes: sie sollen wieder zurück zu ihren Eltern gehen, da sie nicht wirklich als Teil der Familie ihres Ehemannes angesehen werden. Ruth folgt aber dieser Vorstellung nicht und geht zusammen mit Naemi zurück nach Juda. Außerdem ist sie der Ansicht, dass sie zu Naemis Familie gehört, was durch den Satz „Dein Volk ist mein Volk“<sup>22</sup> ausgedrückt wird.

Indem Ruth nicht zurück zu ihren Eltern geht, sondern ohne die Begleitung eines Mannes Naemi nach Juda folgt, geht sie ein großes Risiko ein. Im Buch Ruth wird an drei Stellen erwähnt, dass die Gefahr besteht, dass ihr etwas angetan werden könnte (vgl. Rut 2,9; Rut 2,15; Rut 2,22)<sup>23</sup>. Ruth musste also sehr mutig sein, um bei Naemi zu bleiben, was wahrscheinlich auch der Grund dafür ist, dass sie so oft gelobt wird.

Besonders sticht am Ende der Perikope die Aussage heraus, dass Ruth für Naemi „besser ist als sieben Söhne“<sup>24</sup>. In einer Zeit, in der viele Söhne als „höchste[r] Wunsch und größte[r] Stolz“<sup>25</sup> gelten, hebt diese Aussage noch einmal hervor, wie viel Ruth für Naemi getan hat.

Ein weiteres Beispiel für eine bedeutende biblische Frau ist Judith. Sie findet man in den Apokryphen. Ausgangssituation der Perikope ist, dass die Stadt Bethulia, in der die Israeliten leben, von den Assyrern belagert wird. Diese versperren den Israeliten den Zugang zum Wasser, um sie so dazu zu zwingen, die Stadt aufzugeben. Bald geht den Einwohnern von Bethulia das Wasser aus und die Ältesten beschließen, noch fünf Tage lang auf Gottes Hilfe zu warten und, sich wenn ihnen dann noch nicht geholfen wurde, zu ergeben. An dieser Stelle wird Judith vorgestellt. Sie ermahnt die Ältesten, darauf zu vertrauen, dass Gott ihnen helfen wird, wenn er der Meinung ist, dass es Zeit dafür ist. Sie sollen sich, im Gegensatz zu ihren Vorfahren, nicht von Gott abwenden. Stattdessen sollen sie die Situation als Strafe Gottes und

---

<sup>22</sup> Rut 1,16.

<sup>23</sup> Bei Vers 22 ist die Lutherbibel von 2017 hier eindeutiger als die von 1912. Während in der Version von 2017 die Formulierung „zuleide tun“ verwendet wird, steht in der Version von 1912 „dreinreden“.

<sup>24</sup> Rut 4,16.

<sup>25</sup> Beer 1919, S.3..

Möglichkeit zur Besserung annehmen. Die Ältesten geben ihr Recht und befolgen ihre Bitte, nicht nachzufragen, was sie vorhat (vgl. Judith 7f.).

Judith zieht sich schöne Kleider an und geht zu Holofernes, dem Hauptmann der Assyrer und belügt ihm, indem sie ihm sagt, dass sie ihm helfen möchte, die Israeliten zu besiegen. Holofernes bittet Judith, mit ihm zusammen zu essen. Während diesem Mahl trinkt er so viel, dass er noch in Judiths Gegenwart einschläft, sodass sie in er Lage ist, ihn zu köpfen. Danach geht sie wieder zu ihrem Volk und sagt ihnen, dass sie, nachdem die assyrischen Krieger von Holofernes' Tod erfahren haben, angreifen sollen, um den Schock der Krieger auszunutzen und so gewinnen zu können. Nach dem Sieg über die Assyrer wird Judith für lange Zeit gefeiert (vgl. Judith 9ff.).

Judith entspricht nicht der Vorstellung, dass Frauen für häusliche Angelegenheiten zuständig sind und äußerliche Angelegenheiten Männern vorbehalten sind. Sie berät die Ältesten von Bethulia im Umgang mit der Belagerung und widerspricht dabei auch der vorher getroffenen Entscheidung (Vgl. Judith 8,10ff.). Ihre Ratschläge werden von den Ältesten ernstgenommen und akzeptiert (vgl. Judith 8,23). Sie wird nicht dafür kritisiert, dass sie sich nicht an die bestehenden Rollenbilder anpasst. Das Vertrauen in ihre Entscheidung ist so groß, dass sie sie ihren Plan umsetzen lassen, ohne auch nur nachzufragen, was sie vorhat (vgl. Judith 10,9).

## 5.2 Im Neuen Testament

Auch im Neuen Testament gibt es mehrere Frauen, die dem Frauenbild aus Kapitel 2 nicht entsprechen. Eine von ihnen ist Priscilla. Sie und ihr Mann Aquila werden an mehreren Stellen angesprochen (vgl. 1 Kor 16,19) aber nur zweimal erhält man nähere Informationen über sie. Im Römerbrief werden Priscilla und Aquila als Paulus' „Gehilfen in Christo Jesu“<sup>26</sup> vorgestellt. Man erfährt hier auch, dass sie ihr Leben für Paulus riskiert haben, wofür ihnen „alle Gemeinden unter den Heiden“<sup>27</sup> dankbar sind, und, dass sie in ihrem Haus eine dieser Gemeinden beherbergen. Auffällig ist hier, dass Priscilla vor ihrem Ehemann genannt wird, was darauf

---

<sup>26</sup> Röm 16,3.

<sup>27</sup> Röm 16,4.

hindeutet, dass sie in ihrer Gemeinde eine größere Bedeutung hatte als ihr Mann (vgl. Schlier 1977, S.443). In der Apostelgeschichte erfährt man zudem, dass das Ehepaar den Juden Apollos bei sich aufgenommen und ihm mehr über den Christlichen Glauben beigebracht hat. Hier sind ausdrücklich sowohl Priscilla als auch Aquila gemeint. Auch Priscilla konnte ihm also noch etwas beibringen (vgl. Apg 18,25f.). Dies steht im Widerspruch zum in 1 Tim 2,12 ausgesprochenen Verbot für Frauen, zu lehren. Trotzdem erfährt Priscilla Anerkennung für ihren Beitrag.

Auch auf Maria Magdalena scheint dieses Verbot nicht zuzutreffen. Sie tritt zum ersten Mal im Lukasevangelium als eine der Frauen auf, die zusammen mit den Jüngern Jesus nachfolgen (vgl. Lk 8,1-3). Das nächste Mal, dass man von ihr hört, ist bei der Kreuzigung Jesu zusammen mit anderen Frauen. Die Evangelien sind sich nicht darüber einig, ob die Frauen Jesus schon in Galiläa gefolgt sind oder erst, als er Galiläa verlassen hat (vgl. Mk 15,40f. und Mt 27,55f.). Besonders bei der Auferstehung Jesu spielt Maria Magdalena eine wichtige Rolle. Sie ist die Erste, die erfährt, dass Jesus nicht mehr in seinem Grab liegt. Während sie im Markus- und Matthäusevangelium von anderen Frauen begleitet wird, geht sie im Johannesevangelium allein zu seinem Grab (vgl. Mk 16,1ff. Mt 28,1ff. Joh 20,1ff.). Dort erfährt sie von einem Engel, oder im Johannesevangelium von zwei Engeln (vgl. Joh 20,12), dass Jesus auferstanden ist (vgl. Mt 28,6). Kurz danach trifft sie den auferstandenen Jesus und wird von ihm damit beauftragt, den Jüngern mitzuteilen, dass sie zu ihm nach Galiläa gehen sollen (vgl. Mt 28,9f.). Sie überbringt also eine sehr wichtige Botschaft und hält sich damit nicht an das Verbot aus 1 Tim 2,12. Schon um das Jahr 1400 schrieb dazu die französische Schriftstellerin Christine de Pizan:

*Wäre die weibliche Rede etwas so tadelnswertes und von so geringer Glaubwürdigkeit, wie manche hier vorgeben, so hätte unser Herr Jesu Christ nie zugelassen, dass ein so hohes Geheimnis wie das seiner überaus glorreichen Auferstehung als erstes von einer Frau verkündet worden wäre<sup>28</sup>*

Dass Jesus Maria Magdalena ausgewählt hat, um von seiner Auferstehung zu erzählen, macht auch deutlich, dass die Jünger sie als glaubwürdig eingeschätzt haben. Wenn sie nämlich davon ausgegangen wären, dass das Wort einer Frau nicht vertrauenswürdig ist, hätten sie meinen können, dass Jesus in Wahrheit nicht auferstanden ist.

---

<sup>28</sup> De Pizan 1986, S.60.

## 6 Gleichstellung der Geschlechter als biblische Wahrheit?

Die bisher aufgeführten Ergebnisse haben gezeigt, dass im Fall von Junia die Bibel so verändert wurde, um sie den Geschlechtervorstellungen der Menschen anzupassen. Außerdem wurde aufgezeigt, dass Bibelverse die einzeln gelesen so wirken, als würden sie Frauen als dem Mann untergeordnet darstellen, im Kontext das Gegenteil bedeuten können. Dies wird dadurch unterstützt, dass es in der Bibel viele Beispiele für Frauen gibt, die nicht nach den Vorgaben dieser Bibelstellen handeln. Priscilla wird dafür gelobt und Maria Magdalena wird von Jesus dazu beauftragt. Des Weiteren traut die Bibel Frauen zu, selbst für ihr Handeln verantwortlich zu sein, während in nicht christlichen Kreisen die Männer die Verantwortung dafür tragen. Die Gleichheit aller Menschen wird besonders durch den folgenden Vers hervorgehoben:

*Hier ist kein Jude noch Grieche, hier ist kein Knecht noch Freier, hier ist kein Mann noch Weib; denn ihr seid allzumal einer in Christo Jesu.<sup>29</sup>*

---

<sup>29</sup> Galater 3,28.

# Literaturverzeichnis

## Primärliteratur

Deutsche Bibel Gesellschaft: Lutherbibel 1912, Stuttgart 1912.

Deutsche Bibel Gesellschaft: Lutherbibel 2017, Stuttgart 2017

## Sekundärliteratur

Barr, Beth Allison: The Making of Biblical Womanhood, How the Subjugation of Women Became Gospel Truth, Michigan 2021.

Beer, Georg: Die soziale und religiöse Stellung der Frau im israelitischen Altertum, Tübingen 1919.

Kremer, Jacob: Der erste Brief an die Korinther, Regensburg 1979, Regensburger Neues Testament, Bd. 7,1.

Lefkowitz Mary/ Fant Maureen: Women's life in Greece and Rome, Baltimore 1982.

Malina, Bruce J.: Die Welt des Neuen Testaments, Kulturanthropologische Einsichten, Stuttgart 1993.

Petersen, Silke: „Zerstört die Werke der Weiblichkeit!“, Maria Magdalena, Salome und andere Jüngerinnen Jesu in christlich-agnostischen Schriften, Leiden 1999.

Pizan, Christine de: Das Buch von der Stadt der Frauen, 1. Auflage, Berlin 1986.

Reiprich, Torsten: Das Mariageheimnis. Maria von Nazareth und die Bedeutung familiärer Beziehungen im Markusevangelium, Göttingen 2008.

Ruckstuhl, Eugen: Jesus, Freund und Anwalt der Frauen, Frauenpräsenz und Frauenabwesenheit in der Geschichte Jesu, Stuttgart, 1996.

Schlier, Henrich: Der Römerbrief, Kommentar, Freiburg 1977. Herders theologischer Kommentar zum Neuen Testament, Bd. 6.

Schottroff, Louise: Lydias ungeduldige Schwestern, feministische Sozialgeschichte des frühen Christentums, Gütersloh 1994.

Tacitus, Cornelius: Annalen, Stuttgart 2013. Reclams Universal-Bibliothek, Bd. 18984

## Internetquellen

Barna Group (Hrsg. 2017): What Americans think about women in power. <https://www.barna.com/research/americans-think-women-power/> (Stand: 7.11.2022).

Schlügel-Straumann (2015): Junia, die hervorragend unter den Aposteln, Erst im 13. Jahrhundert wurde aus der Apostolin Junia der Apostel Junias <https://juniainitiative.com/wp-content/uploads/2019/10/Junia.pdf> (Stand 7.11.2022).

Strube, Sonja Angelika (2020): Junia. Die wiedergefundene Apostelin <https://www.kfd-bundesverband.de/wer-war-junia/> (Stand 7.11.2022).

„Ich habe diese Seminararbeit ohne fremde Hilfe angefertigt und nur die im Literaturverzeichnis angeführten Quellen und Hilfsmittel benutzt.“

Ort

Datum

Unterschrift